

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postämtern
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonntage und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Gaus.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einseitige Zeitungs-
oder deren Raum 15 Pfg.
Pfeilanzzeige 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 3

Diez, Mittwoch den 5. Januar 1916

22. Jahrgang

Die Schlacht in Ostgalizien. Unerhörte blutige russ. Verluste

Wien, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart, 4. Januar 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht in Ostgalizien dauert an. Der
Feind setzte gestern seine Durchbruchversuche bei Topo-
rony an der bessarabischen Grenze mit großem
Kräfteaufgebot fort. Sein Mißerfolg war der gleiche, wie
an den vergangenen Tagen. Die russischen Angriffe
wurden überall abge schlagen, zum Teil in lang-
andauerndem blutigem Handgemenge. Besonders erbit-
tert waren die Kämpfe Mann gegen Mann in den
zerstörten Gräben beim Hegehaus östlich von Barance,
wo sich insbesondere das Warschauer Infanterieregiment
16 neuerlich mit Ruhm bedeckte.

Ebenso wie an der bessarabischen Front scheiterten die
Angriffe, die der Feind nordöstlich von Dkna und gegen
die Brückenköpfe bei Usciezko führte und alle mit großer
Bähigkeit erneuerten Versuche der Russen, im Räume nord-
östlich von Buczac in unsere Gräben einzudringen.

Die Verluste des Feindes sind nach wie vor
überaus groß. In einem zehn Kilometer breiten Ab-
schnitt zählten wir 2300 russische Leichen vor un-
serer Front. Einzelne russische Bataillone, die mit
1000 Mann ins Gefecht gingen, sind laut ihrer eigenen
Meldungen mit 130 Mann zurückgekehrt. Die Zahl
der nordöstlich von Buczac in den letzten Tagen einge-
brachten Gefangenen übersteigt 800. An der oberen Prwa
schossen die Truppen der Heeresgruppe Böhmen-Moravien ein
russisches Flugzeug ab. Die Besatzung, aus zwei Offi-
zieren bestehend, wurde gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol und an der Dolomitenfront fanden wieder
Artilleriekämpfe statt. Unsere Flieger besetzten ein Magazin
des Feindes in Ala mit Bomben. Der Ort Malsborghet wurde
abermals aus schweren Geschützen beschossen. Auch im östlichen
Boden und im Arain-Gebiet rührte sich die italienische Artill-
erie. Südlich Tost nahmen unsere Truppen gestern früh
einen feindlichen Graben, um den seither hartnäckig gekämpft
word. Drei italienische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Auf
der Hochfläche von Dobardo kommt es täglich an einzelnen
Teilen der Front zu Handgranaten- und Minenwerferkämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Die Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Wien, Großes Hauptquartier, 4. Januar. Amtlich.

Auf allen Kriegsschauplätzen keine Ereig-
nisse von Bedeutung.

Die Erklärung des griechischen Gesandten in Sofia.

Sofia, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Der griechische
Gesandte Raum erklärte dem Ministerpräsidenten Rados-
lawow, Griechenland habe energisch gegen die Fest-
nahme des bulgarischen Konsuls protestiert und werde
keine Verletzung seiner Neutralität und Souveränität mehr
dulden. Radoslawow nahm die Erklärung mit Genugtuung
entgegen und sprach die Hoffnung aus, daß Griechenland
und Bulgarien weiterhin ein freundschaftliches Verhältnis
bewahren werden.

Ein Preisausschreiben der Alliierten.

Saloniki, 4. Jan. Meldung der Agence
Havas. Die englischen Behörden haben eine Anzeige er-
lassen, in der 50000 Franken jedem angeboten werden,
der Angaben über die Anwesenheit deutscher
Unterseeboote im Ägäischen Meer machen kann.

Das serbische Heer demoralisiert.

Der Lokalanzeiger meldet aus Lugano: Nach dem
albanischen Korrespondenten der Gazette di Venezia hat
jede Disziplin im serbischen Heere aufgehört. Die
Offiziere haben ihre Macht verloren.

Saloniki.

Lugano, 4. Jan. (Benj. Frey.) Die Befestigung
der Salonikifront, die hauptsächlich aus Feldwerken
besteht, ist nach italienischen Telegrammen nahezu voll-
endet. Drei Regimenter indischer Kavallerie kamen jüngst
von Gallipoli an; außerdem landeten bei Orfano 50000
Mann, welche auf Imbros und Mytilene konzentriert
waren. Ein starkes Ingenieurkorps zum Bau von 200
Kilometer strategischer Bahnen ist nach Topzin abgegangen.

Berlin, 4. Januar. Die „A. Z. a. W.“ meldet aus
Budapest: Die „A. Z.“ aus Sofia meldet, hat das Kom-
mando der Entente-Truppen infolge des großen Erfolges

des Fliegerangriffes auf Salonik angeordnet, daß
von nun an nachts kein Licht angezündet werden darf, nicht
einmal im Hofen. Alle Nachtlandungen müssen infolgedessen
eingestellt werden. Die Entente hat die Befestigungsarbeiten
von Salonik und Umgebung beendet.

Griechenland.

Paris, 3. Januar. (Wien, Nichtamtlich.) Die Agence
Havas meldet aus Athen: Nach Zeitungsmeldungen soll die
Einberufung der Kammer beschleunigt werden und
zum 17. Januar erfolgen; ferner deuten die Blätter die
bevorstehende Verkündung des Standrechts an.

Der König von Griechenland.

London, 3. Januar. (Wien, Nichtamtlich.) Meldung des
Deutschen Bureaus. Der Sonderberichterstatter des „Daily
Chronicle“ in Athen hatte eine Unterredung mit dem
König. Dieser sagte, er könne England noch immer
nicht begreifen. Es sei ihm gleichgültig, ob er angegriffen
werde, aber er verlange, daß man ihm gegenüber ehrlich
handele. Boshafte Kritiker hätten darauf hingewiesen, daß
er der Schwager des Kaisers sei, sie vergaßen aber, daß er
auch der Neffe des Königs von England sei. Er habe sein
Wort gegeben, wohlwollende Neutralität einzuhal-
ten, so werde es auch geschehen. Weber seine Ansichten noch
Verprechungen seien irgendwie geändert worden. Seine Pflicht
gegenüber dem Lande sei offenbar, daß er dafür sorgen müsse,
daß Griechenland neutral bleibe. Er sei überzeugt, daß Grie-
chenland am besten gedient sei, wenn es sich vom
Kriege fernhalte.

Aus Bulgarien.

Sofia, 3. Januar. (Wien, Nichtamtlich.) Meldung der
Bulgarischen Telegraphen-Agentur: Die Enthaltungen über
die kriegerischen Vorbereitungen Serbiens ge-
gen Bulgaren schon vor der bulgarischen Mobilisierung,
die sich aus beschlagnahmten Papieren des verhafteten che-
maligen englischen Militärattachés in Sofia Obersten Ka-
ppler ergeben, sowie die in diesen Papieren enthaltenen
geringschätzigen Bemerkungen über Griechen-
land und die hellenische Nation, haben in Verbindung mit
der neuerlichen gewaltsamen Verletzung der griechischen Ober-
hoheit in Salonik einen gewaltigen Eindruck in allen politischen
Kreisen Bulgariens hervorgerufen. Besonders groß war der
Eindruck in der Sobranje, wo abends Abgeordnete aller par-
lamentarischen Gruppen ohne Unterschied der politischen Rich-

Dornenwege.

Roman von E. Dressel

36)

(Nachdruck verboten.)

Ja, er hätte darauf schwören mögen, vor wenigen Mi-
nuten noch ein sanftes verzeihendes Hinneigen in ihren
schönen Augen gewahrt zu haben. Ohne das Dornen-
schreiten ihrer fatalen argusaugigen Gesellschafterin, hätte er
sicher das abschließende Ja von ihren süßen Lippen gehört;
die herrliche Perle in ihrer kostbaren Fassung wäre jetzt
sein eigen.

Nun konnte er von neuem mit Zeit und Mühen auf eine
günstige Gelegenheit der Aussprache lauern, wenn er sie über-
haupt wieder fand, da dies seltsame Fräulein Bogen ihm so
geheimlich jede Annäherung an Marion erschwerte. Viele
Tage hatte er so wie so nicht mehr zu vergeuden. Die gute
Stadt verdachte ihrem Oberbürgermeister bereits die lange
Erholungsreise und das um so mehr, als in nicht zu ferner
Zeit der Reichstag seine erneute Abwesenheit verlangte. Es
lag ihm aber daran, mit seinen Bürgern sowohl, als den
Behörden in gutem Einvernehmen zu stehen. Deshalb galt
es die Sache mit Marion möglichst bald ins Klare zu bringen.
Die Entscheidung auf die Berliner Zeit zu verschieben, erschien
ihm wenig ratsam. Im Strudel des Weltstadtlebens und
dazu von ihren Amerikanerinnen absorbiert, mochte ihm
Marion wieder entgleiten. Nein, es galt hier das Eisen zu
schmieden, so lange es, von günstigeren Einflüssen angefaßt,
noch glühte.

Einen Augenblick dachte er daran, seiner Werbung schrift-
lichen Ausdruck zu geben, vernünftigen Gedanken jedoch schon
im nächsten. Vorwiegend Verstandesmensch hätte er wahr-
scheinlich nur ein nüchternes Nachwort zu stande gebracht, das
Marion skeptisch beurteilt, denn daß sie längst nicht mehr im
Wann jener ersten schwärmerischen Mädchenliebe stand, war
ihm völlig bewußt. Dagegen durfte er seinem persönlichen
Einfluß, wie eben noch, eine gewisse aberzogene Macht zu-
trauen. Es war nicht anders, er mußte ein neues Ich-also
mit ihr herbeizuführen suchen. Und wieder ärrerte er sich

rasend, daß das greuliche Frauenzimmer, diese böshafte Schach-
hüterin, ihm die Kunst der Stunde gestoh.

Unter solchen quälenden und großenden Gedanken durch-
querte er die gewitterstürmischen Straßen. Unweit seines Hotels
kam ihm schon die Schmidt mit dem Knaben entgegen. Der
Knecht, welcher noch immer in einem leicht transportablen
Wagen gefahren wurde, da dieser ihm zugleich nach kurzen
Gehversuchen eine bequeme Sitzgelegenheit bot, lag auffällig
bläß und schlief in den Kissen des Fahrstuhls.

Weiterot sah ihn prüfend an. „Was hast Du — geht's
Dir nicht gut, Eberhard?“

Das Kind vernahmte matt. „Ich hab' so lange auf Tante
Gehimrat gewartet — weshalb kam sie denn nicht? Nun
tut mir der Kopf so weh.“ Klugte es weinerlich.

„Ach, das ist man das Gewitter.“ meinte die Schmidt.
Ich spür's auch immer in allen Gliedern. Man kann ja kaum
vornwärts, die Lust ist wie heißes Blei.“

Trotzdem eilte sie ein bißchen, es bricht gleich los,
trieb er sie ungeduldig an und schob dann selber den Wagen
schleunig dem Hause zu. Plötzlich beugte er sich über den
Knaben. „Schneit Du Dich so nach Marion, mein Junge?“
fragte er leise und selbstsam weich.

„Ach, so sehr. Könnte sie doch immer bei mir sein, Papa.“

„Das möchte ich auch, Junge, — nun, vielleicht.“

Als sie das Hotel erreichten, zuckte ein greller Blitz durch
die Luft, dem ein trauernder Donnerstschlag folgte. Trotzdem
stand das Gewitter noch nicht über der Stadt, und es folgte
einstweilen auch keine weitere Entladung.

„Romisch!“ meinte Frau Schmidt. „Selbst so'n Gewitter
ist anders hier zu Lande. Nicht mal 'n Tropfen Regen, und
man ist wie ausgeblutet. Wir sollten heimreisen, Herr Ober-
bürgermeister. Bisher hat Eberhard sich ja schön erholt, aber
diese Dürre bekommt ihm nicht.“

„Wollen's noch mal abwarten, Frau Schmidt. Es
läßt sich wohl wieder ab, denn dauernde Wärme wird doch
erst in einigen Wochen kommen und dann freilich für uns
Nordländer unerträglich werden.“

Dennoch fühlte er selber plötzlich eine schwindelnde Benom-
menheit. Er taumelte förmlich in sein Zimmer und fiel hier
schwer atmend auf ein Sofa. Dann wieder sagte ihm eine
schmerzende Hybris auf. Er beobachtete entsetzten Gesichts, stürzte

ein paar Gläser hinunter, ohne daß ihm freier zu Mute wurde.

„Das ist ja zum Tölpelwerden.“ sprach er laut vor sich
hin. „Was ist das mit mir. So verliebt war ich im ganzen
Leben nicht. Diese Tropenluft scheint selbst die Gefühle bis
ins maßlose zu steigern. Es ist nicht auszuhalten. Ich muß
mich irgendwie auf andere Gedanken bringen, Bewegung haben.
Das Stillstehen in diesem Nest ertrage ich heute nicht. Er
steckte einige Banknoten in seine Brieftasche, trank den Rest
des Champagners und begab sich alsdann zum Bahnhof.“

Hier erreichte er zufällig einen nach Monaco laufenden Zug.
Die Herstreitung des Spiels, das war just was er brauchte
in seiner gegenwärtigen Verfassung. Er kannte sich selbst
nicht mehr, denn bis dahin hatte er als besonnenen Ver-
nunftsmensch sich niemals derartigen Nerventzen hingelassen
und die Spielfälle lediglich als unbeteiligter Zuschauer be-
trachtet. Jetzt stürzte er sich wie ein Zeller in die Aufregungen
des Spiels. Das hieß aber nur, den Teufel durch Belä-
stung zu vertreiben. Völlig planlos zu Werke gehend, war er
meistens im Verlust, der ihn aber nicht sonderlich küm-
merte, da es sich um verhältnismäßig geringe Summen
handelte. Ein paarmal vergaß er einen kleinen Gewinn ein-
zuziehen, sodas sich der Einfah infolge fernerer glücklicher
Chancen unversehn vervielfachte. Und nun packte ihn ein
abergläubisches Gefühl. „Gold und Liebe, beides soll mir
zufallen.“ zuckte es ihm durch den erhitzten, febernden Kopf.
„Gewinne ich hier, erringe ich mir auch Marion.“

Mit den funkelnden Blicken eines Paratiers folgte er
dem rollenden Golde. Die Doppelkronen tanzten vor seinen
stimmernden Augen in Scharen hin und her — her und hin,
Wachselnd gewinnend, verlierend, nochmals verlierend, dann
wieder und immer wieder verlierend, hielt er, wie ein Be-
fessener spielend, am Roulette aus, bis er eben nichts weiter
zu verlieren hatte.

In dumpfer Betäubung wankte er hinaus. Die abgeblähte
Luft — es war inzwischen ein starkes Gewitter niedergegangen
— flüchte ihm ein wenig das verwirrte Hirn. Aber nun lachte
es in ihm:

„Schwüßliches Pech, um so größer muß mein Liebesglück
sein. Was ich da Träumen phantasierte, ist ja Unfuss. Jetzt
werd' ich's mir erst recht erobern.“

(Fortsetzung folgt.)

tung in den Handelsgängen offen die Haltung besprechen, die Griechenland gegen die demütigenden Maßnahmen Englands und Frankreichs einnehmen werde. Die allgemeine Ueberzeugung ging dahin, daß sich in Athen die Lage für den Bierverband immer schwieriger gestalte. Es sei möglich, daß Griechenland aus der Neutralität nicht heraustrete, aber auf jeden Fall seien die Brücken zwischen ihm und dem Bierverband abgebrochen.

Aus England.

WTB. London, 2. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Das Auswärtige Amt hat eine neue Abteilung erhalten mit dem Namen Foreign Trade Department. Ihre Aufgabe wird sein, das neue Gesetz durchzuführen, wodurch verhindert werden soll, daß britische Privatpersonen oder Gesellschaften mit feindlichen Untertanen oder Firmen im neutralen Auslande Handel treiben.

Die Dienstpflichtkrise.

Rotterdam, 3. Jan. Der Rotterdamische Courant meldet aus London: Manchester Guardian schreibt, daß Runciman und McKenna drei Dinge fordern: 1. Die Begrenzung der militärischen Vorbereitungen, 2. Uebergangsmoßregeln, die es ermöglichen würden, das Freiwilligen-System vielleicht doch noch zu retten, und 3. die allgemeine Dienstpflicht mit gewissen Einschränkungen, falls Zwang nötig sein sollte. Am Schlusse der Beratungen des Kabinetts vom Freitag hätte die Rede der beiden Minister für die Begrenzung der militärischen Vorbereitungen auf die gemäßigten Anhänger der Dienstpflicht, namentlich Balfour und Asquith, tiefen Eindruck gemacht. Es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß in der nächsten Kabinettsitzung die Entscheidung gegen die Anhänger der Wehrpflicht fallen werde. Das Einzige, was man voraussagen könne, sei, daß die Unionisten es nicht auf Neubahlen ankommen lassen werden, wenn Lloyd George nicht mit ihnen zehrt. Manchester Guardian glaubt, daß die Drohung mit Neubahlen auf beiden Seiten Bluff sei, daß aber die besten Karten sich in den Händen der Gegner der Wehrpflicht befänden.

Die angeblichen Ergebnisse von Lord Derbys Werbung.

Von der holländischen Grenze, 4. Jan. Das Das Flaische Büro erhält aus London folgende amtliche Feststellung: Das Werbegeheiß Lord Derbys hat folgendes Ergebnis gehabt: Vom 23. Oktober bis 15. Dezember haben von 2179231 Unverheirateten und 2832310 Verheirateten zwischen dem 18. und 40. Lebensjahr 1150000 Unverheiratete und 1679263 Verheiratete Dienst genommen oder sind gemustert, so daß 1029321 Unverheiratete und 1152947 Verheiratete sich nicht gemeldet haben.

Zum Untergang der „Persia“.

WTB. London, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Wie das Reutersche Büro aus Newyork meldet, schreibt der ententefreundliche Newyork Herald anlässlich der Versenkung der „Persia“, er möchte wissen, was die königlichen Worte der Diplomatie gegenüber diesen fortwährenden Verbrechen für einen Wert hätten. Es sei notwendig, das amerikanische Volk zu warnen, daß absolut keine Ursache für Optimismus bestehe. Was die Aufrechterhaltung der diplomatischen Beziehungen zu den Mittelmächten betreffe, hätten die Vereinigten Staaten im Laufe der Zeit ihre Forderungen immer mehr ermäßigt, die Mittelmächte sie trotz allen Ein- und Hervordens nie bewilligt. Die ententefreundliche Newyork Tribune senkt in einem Leitartikel, der vor der Nachricht von dem Untergang der „Persia“ verfaßt wurde, die Aufmerksamkeit auf die heuchlerische Genußnahme der amerikanischen Regierung über die österreichischen Versprechungen, die im selben

Augenblick niedergeschrieben worden seien, als österreichisch-ungarische U-Boote die „Bille de Ciotad“ und „Diala Maru“ torpedierten. Auf den Artikel folgt eine Fußnote, in der von dem letzten Massaker gesprochen und gefragt wird, wieviele weitere Morde an amerikanischen Männern und Frauen notwendig seien, um die Nation davon zu überzeugen, daß es keine Flucht vor der Pflicht gebe und man sich nicht durch Worte der Tat entziehen könne. Die Notiz schließt mit der Frage: Ist Woodrow Wilson noch immer zu stolz, um zu kämpfen?

WTB. Washington, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Staatssekretär Lansing erklärte, er habe den Botschafter Penfield in Wien beauftragt, von Oesterreich-Ungarn alle Aufschlüsse einzuholen, die dazu dienen können, die Nationalität des U-Bootes festzustellen, welches die „Persia“ versenkt hat.

London, 3. Jan. (Reuter.) Die B. und O. Linie teilt mit, daß weitere 11 Gerettete vom Dampfer Persia in Malta gelandet worden sind.

Washington, 4. Jan. (Reuter.) Der amerikanische Konsul in Alexandria berichtet, daß die Persia vier 73öllige Kanonen führte. Die amtlichen Kreise erklären, daß die Tatsache an der eigentlichen Sachlage nichts ändern würde.

Torpediert.

London, 4. Jan. (Reuter.) Der Dampfer der B. und O.-Linie Geelong wurde im Mittelmeer versenkt. Alle Passagiere, die sich an Bord befanden, wurden gerettet. (Anmerkung: Der Dampfer ist 7954 Tonnen groß.)

Aus Ausland.

Kopenhagen, 3. Jan. Njetich meldet: In Petersburg verschärft sich die Fenerung immer mehr. Es fehlt an Fleisch und Weizenmehl. Die Butterpreise stiegen in der letzten Zeit ungewöhnlich. Die Vieheinfuhr hat sich bedeutend vermindert. An Stelle des Bedarfs von 1000 täglich beträgt die Zufuhr nur 400 Stück. — Der Ministerrat beschloß, zur Unterstützung der Familien der Einberufenen weitere 185 Millionen Rubel zu bewilligen. Insgesamt sind nunmehr 834 Millionen Rubel bewilligt.

Berlin, 4. Jan. Das Berl. Tagebl. meldet aus Stockholm: In Moskau fanden große Unruhen wegen der Lebensmittelerhöhung statt. Zwischen der Volksmenge und der Polizei kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem 56 Personen, darunter viele Frauen, verhaftet wurden.

Eine Rede des Zaren.

WTB. Petersburg, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Während der Parade am 2. Januar richtete der Zar eine Ansprache an die Ritter des St. Georgs-Ordens, in welcher er sagte: Seid darüber beruhigt, daß ich, wie zu Beginn des Krieges ausgesprochen wurde, nicht Frieden schließe, solange wir nicht den letzten Feind von unserem Gebiet vertrieben haben, und daß ich den Frieden nur in voller Uebereinstimmung mit unseren Alliierten schließen werde, mit welchem wir nicht durch papierene Verträge, sondern durch eine wahre Freundschaft und Blut verbunden sind.

Bemerkenswerte Ansprache eines Duma-Abgeordneten.

Stockholm, 4. Januar. Telegraphen-Union. Die letzte Sitzung der Budgetkommission der Reichsduma wird von der Petersburger Presse einstimmig als ein historischer Tag bezeichnet. Minister Chwostow besprach ausführlich, jedoch ausreichend den Kurs der russischen Innenpolitik. Die Sitzung dauerte von 9 Uhr morgens bis 1 1/2 Uhr nachts. Hundert Abgeordnete und 30 Regierungsbereiter waren erschienen. Von dem Ausgang der Verhandlungen geben die zen-

nach London zurückgekehrt sind, und ich wollte, Sie würden sich ein wenig Ruhe gönnen. Aber ich fürchte, daß dies in diesen unruhigen Zeiten schwer möglich sein wird. Immerhin hoffe ich, daß man jetzt mehr geneigt ist, auf Ihre Stimme zu hören, als früher. Die Leute zu Hause scheinen ihren Kurs zu ändern und sind offenbar weniger geneigt, der Regierung zu vertrauen als ehemals. Die Leute wollen wissen, warum wir den Karren so verfahren und so viel Geld ausgegeben haben, um so wenig zu erreichen. Was hier vorgeht, ist ein gutes Beispiel für die Art unserer Politik. Wir haben uns wie gewöhnlich gehen lassen und sind durch die Ereignisse überrascht worden. Ursprünglich wollten wir einige wenige Divisionen landen, ein politischer Schachzug, um die Griechen und Bulgaren zu impressionieren, unser Mißerfolg war ein klägliches. Jetzt landen wir starke Kräfte, mehr sollen noch nachfolgen und das Ende von alledem ist nicht abzusehen. Auf jeden Fall spielen wir das deutsche Spiel, indem wir freiwillig 300000 bis 400000 Bulgaren an uns heranziehen, während wir, wenn wir uns bei Zeiten zurückgezogen und die Bulgaren nach Mazedonien herangelassen hätten, wahrscheinlich gar nicht in die Lage gekommen wären, mit ihnen kämpfen zu müssen. Anbei ein Memorandum, welches ich über den Gegenstand geschrieben und welches den Militärbehörden als aus der Feder eines ausländischen Diplomaten kommend vorgelegt wurde. Wenn es von mir gekommen wäre, so wäre es natürlich in den Papierkorb gewandert, so hoffe ich, daß es einigen Eindruck gemacht haben wird. Ich glaube auch, daß die Dardanellengeschichte, wenn möglich, ebenso aufgegeben werden sollte. Es ist Zeit, daß wir die Serie unserer Mißerfolge beenden, anstatt blind loszugehen, nur deshalb, weil wir die Sache einmal angefangen und weil wir nicht den moralischen Mut aufbringen können, uns zurückzuziehen. Die Griechen verdienen sicher nichts anderes als einen guten Tritt (a good kick behind)!

VII. Aus einem Briefe an Major R. M. S. R., London, von einem Freunde in Athen d. d. 30. 11. 1915:

furierten Berichte nur ein unfklares Bild. Der Abgeordnete Alexandrow hielt jedoch eine längere Rede, die von tiefer Erregung zeugte. Er erklärte, die Reichsduma müsse die verantwortlichen Führer Russlands fragen, wohin sie das Land führen: „Wir stehen vor einer Auflösung. Die Regierung muß sich in diesem Augenblick unbedingt auf das Land stützen. Die Versuche der gesetzgebenden Kammern haben keinen Erfolg gehabt. Ueberall macht sich eine schwere Ermüdung geltend. Die Bevölkerung sucht nur Beruhigungen, um das Unglück des Landes zu vergessen. Ueber die trostlose Lage Russlands freuen sich außer den Feinden des Reiches auch diejenigen Teile der rechtsstehenden Parteien, die einen Sonderfrieden mit Deutschland anstreben.“ Die Rede hinterließ nach den Berichten der Presse großen Eindruck, sodaß sich Chwostow sofort erhob und erklärte, ihm sei von Gerüchten über einen Sonderfrieden nichts bekannt; in den Regierungskreisen habe man jedenfalls nichts davon gehört. Er stehe der Einberufung der Reichsduma sympathisch gegenüber, da nur sie allein eine patriotische Stimmung schaffen könne.

Italien.

WTB. Zürich, 3. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer Mailänder Meldung der Neuen Züricher Zeitung hat die Direktion der italienischen Staatsbahnen verfügt, daß alle in Italien befindlichen Wagen deutscher, österreichischer und ungarischer Herkunft mit italienischen Aufschriften versehen werden und Italien nicht verlassen dürfen.

Wie England Italien ausbeutet.

Lugano, 4. Jan. (Benz. Bl.) Das Giornale d'Italia veröffentlicht eine Zuschrift aus Industriekreisen, in der angeklagt wird, die steigenden Kohlenpreise von 30 bis 25 Lire auf nunmehr 200 Lire für die Tonne der italienischen Industrie sehr schlimme Ausichten gestellt werden. Durch eine so ungeheure Preissteigerung verliere Italien eine halbe Milliarde, die vorwiegend in die Taschen Englands fliehe. Das gelte nur für Kohle. Wollte man die Feststellungen auf andere Gebiete ausdehnen, so würden noch viele bedenkliche Zahlen herauskommen.

Japan.

Osaka, 2. Januar. (Benz. Bl.) Die „Times“ meldet aus Tokio: Die Sitzungssperiode des japanischen Parlaments ist bis zum 20. Januar verlängert worden. Die jetzige Periode hatte einen stürmischen Verlauf. Aus verschiedenen Ursachen kann man sehen, daß Japan sich zurzeit in einem Uebergangsstadium befindet. Wenn das Parlament wieder zusammentritt, wird die Regierung vielen Angriffen ausgesetzt sein, besonders deswegen, weil sie das Abkommen mit den europäischen Mächten bezüglich des Sonderfriedens ohne Zustimmung des Geheimen Rates unterzeichnet hat. Bemerkenswert ist die Stimmungsumänderung in Japan. Der Korrespondent der „Times“ schreibt darüber: Als der Anschluß Japans an das fragliche Abkommen zum erstenmal bekanntgegeben wurde, wurde es mit bedingter Zustimmung begrüßt, da man glaubte, daß der Anschluß Japans die Würde des Landes erhöhen werde. Aber jetzt wird das Abkommen in verantwortlichen Kreisen als gefährlich angesehen, da es Japan an einen bestimmten Zeitpunkt bindet. In finanzieller Beziehung habe Japan in diesem Kriege bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Während es in den letzten fünf Jahren eine passiv Handelsbilanz mit 520 Millionen Mark hatte, weist der Handel für 1915 einen Ueberschuß des Ausfuhr über die Einfuhr im Werte von 400 Millionen Mark auf. Die Folgen dieser glänzenden Bilanz sind ein Anwachsen der japanischen Guthaben in Europa, Verbesserung der Goldzufuhr und des Wechselkurses, aber andererseits auch ein wildes Spekulationsfieber, das große Gefahren in sich birgt.

Die Situation hier muß als eine durchaus außerordentliche und kritische bezeichnet werden, aber ich glaube, wir werden die Sache zu einem guten Ende bringen, wenn nur unsere Regierung eine feste Haltung einnimmt. Diese ist aber derart schwankend, daß, wenn die Dinge gegen uns ausfallen, es größtenteils ihre Schuld sein wird. Wie Sie sehen, ist die Situation für uns außerordentlich kritisch und beunruhigend, sowohl vom politischen, als vom militärischen Standpunkt aus betrachtet, und viele glauben, daß unsere Tage hier gezählt sind. Ich selber glaube nicht daran, aber ich gebe zu, daß die Lage unserer 150000 Mann in Saloniki meinem Laienauge sehr gefährlich erscheint. Werden sie Zeit haben, sich zu verschanzen gegen die Deutschen, welche heranrücken werden, sobald Monastir gefallen ist, und werden sie in der Lage sein, die Belagerung auszuhalten? Aber wahrscheinlich werden Kitchener und das Ministerium die Frage, ob wir in Saloniki und in Gallipoli bleiben sollen, entschieden haben, wenn Sie diese Zeiten zu Gesicht bekommen werden. Die Griechen sind ein verächtliches Völkchen (a despicable little race).

VIII. Aus einem Briefe des Mr. J. C., Mitgliedes der britischen Gesandtschaft in Athen, an Mr. A. J., Beamten des Auswärtigen Amtes in London d. d. Athen 1. 12. 1915: Wir stehen hier in einem schauerlichen Durcheinander, und es wäre leicht möglich, daß wir Weihnachten in England verbringen werden, nachdem es uns gelungen sein wird, das Unwahrscheinliche zu erreichen, den Bruch zwischen Griechenland einerseits und Frankreich und England andererseits. Es wird sehr unangenehm sein, wenn wir gehen müssen, da wir natürlich die kleinsten Vorbereitungen nicht bemerkbar werden lassen dürfen. Nichtsdestoweniger glaube ich nicht, daß es dazu kommt. Aber es stehen uns noch manche unerfreuliche Tage bevor, bis wir erreichen, was wir wollen, das ist freie Hand in Saloniki und in griechisch Mazedonien, wie in unserem eigenen oder Feindesland vorzugehen, ohne die uns in diesen Gebieten behindernden einheimischen Truppen.

Das wahre Gesicht Englands.

Aus angefundenen englischen Dokumenten.

(Schluß.)

IV. Aus einem Briefe des Mr. A., Mitgliedes der englischen Marinekommission Athen, d. d. Athen 2. 12. 1915: Ich bin überzeugt, daß die Leute und der König selbst die begangenen Fehler jetzt einsehen. Aber der König ist ein so stübiges Geschöpf (obstinate beast), daß er halsstarrig bleibt. Meine Ueberzeugung geht dahin, daß nach diesem Kriege nichts derartiges, wie Könige bestehen bleiben sollte, sie haben Krieg und Elend verursacht und nur sie allein . . .

V. Aus einem Briefe Mr. B. C., Sekretär der englischen Gesandtschaft in Athen, d. d. Athen 2. 12. 1915: Ich hoffe, man wird zuhause bald entscheiden, ob man die Saloniki-Expedition fortsetzen soll oder nicht, und daß man sich für erstere entscheiden wird. Die Griechen setzen alles daran, uns zur Aufgabe der Expedition zu überreden. Meiner Ansicht nach ist es aber sehr wichtig, daß wir uns festlegen und Saloniki während des Winters verteidigen, sogar wenn man an keine große Expedition denkt. Dies würde die feindlichen Kräfte binden und verhindern, daß dieselben zurückgezogen und auf anderen Kriegsschauplätzen verwendet werden. Die Griechen fürchten die Deutschen zu sehr, um die Verteidigung ihres Landes zu wagen. Sie sagen, daß sie Zuseher bleiben und den Feind herein lassen werden, wenn wir darauf bestehen, hier zu bleiben. Sie sind die elendsten Ätten (curs), die man sich vorstellen kann. Alles, was wir tun können, ist, ihnen vor uns mehr Furcht einzujagen, als sie vor den Deutschen haben. Zu diesem Zwecke haben wir eine starke Flotte, welche bei Melos wartet und bereit ist, im Bedarfsfalle eine Demonstration zu machen.

VI. Brief des B. L. S. an Mr. G. H. J., im Auswärtigen Amte in London: Ich nehme an, daß Sie

Neue „Kriegserklärung“.

Lugano, 4. Jan. (Benj. Bl.) Essad-Pascha von Österreich-Ungarn den Krieg erklärt.

Die Kämpfe in Kamerun.

Gondon, 4. Januar. (Benj. Bl.) Reuter meldet: Englische Truppen haben gestern Jaunde (Kamerun) besetzt. Der Feind ist nach Nordwesten zurückgegangen. Unsere Truppen sind in Fühlung mit seiner Nachhut geblieben. Die deutschen Beamten waren aus Jaunde geflüchtet. (Eine Bestätigung dieser Reutermeldung bleibt abzuwarten. D. Red.)

Ersterlei vom Kriege.

Unsere Feldgrauen als Weihnachtsmann. Die Münch. N. N. melden: Die Sägersfrau Leisenz Salbold in Christdobl bei Passau, deren Mann auf dem Felde der Ehre gefallen war, wurde von den Offizieren und Kameraden des Gefallenen fortlaufend unterstützt; am Vorabend des Christfestes aber traf die frohe Nachricht ein, daß den sämtlichen 8 Kindern je eine Unterabteilung von 100 Mark vom bayerischen Reservekorps an der Sparkasse in Passau angelegt wurden. — Auch die Sägersfrau Eiler in Schönbirnenhäger (Bayerischer Wald), deren Mann den Heldentod erlitten hatte, erhielt vom bayerischen Reservekorps für jedes ihrer 5 kleinen Kinder in Sparkassenbuch im Betrage von 100 Mark. — An anderen Orten werden ähnliche Christbescherungen durch unsere braven Feldgenossen berichtet.

Das besetzte Gebiet am Jahresabschluß. Während das von unseren Feinden besetzte Gebiet nur 8000 Quadratkilometer umfaßt, stellt das von den Zentralmächten okkupierte Gebiet einen Flächenraum von 440 000 Quadratkilometern dar. Von den 8000 Quadratkilometern der feindlichen Okkupation entfallen 80 Quadratkilometer auf die Dardanellen, 20 auf Elbaf-Böhringen, 2300 auf Österreich, und zwar auf das Tiroler Gebiet, und 4800 Quadratkilometer auf Italien. Die Deutschen und ihre Verbündeten halten in Rußland 300 000 Quadratkilometer besetzt, in Belgien 28 000, in Frankreich 25 000 und in Serbien und Montenegro 87 000 Quadratkilometer. Im Anschluß an diese statistische Feststellung ist noch mitgeteilt, daß bis zum Schluß des Jahres über 50 feindliche Handelschiffe mit mehr als anderthalb Millionen Tonnen versenkt wurden. Der deutsche U-Bootkrieg war beinahe vollständig am 18. Februar d. J. eröffnet worden.

Literarisches.

(1) Für die Helden von Tsingtau! Nein, wir haben sie noch nicht vergessen! Ein volles Jahr sind sie gefangen im fernsten Osten, nachdem sie dort auf verheerenden Höhen wie Löwen gekämpft und bei Japanern und Chinesen dem deutschen Namen höchste Achtung verschafft haben. Nun kommt für sie der zweite Winter. Im letzten Winter und Frühjahr hatten wir ihnen — unter besonders wirksamer Mithilfe des Norddeutschen Lloyd — 50 000 Mk. letzten Bismarck und die zahlreichen Dankschreiben von Offizieren, Interessierten und Mannschaften haben bewiesen, welche große Freude unsere Gaben ihnen bereitet haben. Heute leiden sie immer noch die gleichen Mängel wie vor Jahresfrist, ihre Vorräte sind aber noch trauriger als damals. Was sollen sie denken, wenn jetzt die Gaben ausbleiben würden, auch die sich so mancher von ihnen warmes Unterzeug, Tabak, Kaffee und ein Glas Bier verschaffen kann? Nein, wir haben sie noch nicht vergessen! Und darum greifen wir noch einmal fröhlich in die Tasche und senden eine kleine Gabe an die Deutsche Bank in München für das Konto Sammlungen Tsingtau. Im voraus herzlichen Dank! München, Dezember 15.

(2) Der Farmer (Kriegsausgabe). Herausgeber: J. E. Fehr, v. Grotthaus. Vierteljährlich (6 Hefte) 4 Mk. 50 Pf., Einzelheft 80 Pf. Probeheft portofrei (Stuttgart, Greiner und Pfeiffer). Aus dem Inhalt des ersten Jahrganges: Die Deutschen zweier Reiche. Von Hermann Klenz. — Eine Kollers Opfer. Erzählung von Hans Fr. Mund. — Weltkrieg, Jagdabfahrt und wirtschaftliches Weltbild. Von Dr. Fehrer. — Madag. — Manthousarbeit. Von Ernst Trebesius (s. Jt. in Heft 1). — Englands Herrschaft in Ägypten. Von Georg Eidenbauer.

(3) Photographie am Abend. „Der Weg zur Herstellung einer guten und bildmässigen photographischen Abendaufnahme ist weit, aber die Arbeit gewährt außerordentliche Befriedigung“, so schließt ein Artikel von Peter Dettel über dieses Thema, der in Heft 52 der „Gartenlaube“ seinen Abschluß findet und gewiß bei den vielen Liebhabersphotographen großen Anklang finden wird. Stets wohlgelungene künstlerische Aufnahmen des Verfassers sind im Bilde beigefügt. Weiterhin nennen wir aus dem reichen Inhalt „Feldbriefe eines Arztes“ von Dr. Theo Malace und die jetzt empfundene

IX. Aus einem Briefe A. Dr. W. Mitglied der britischen Gesandtschaft in Athen an Sir A. C. von der englischen Botschaft in Washington d. d. Athen 1. 12. 1915: Ich glaube, es ist die militärische Kraft Deutschlands, welche den türkischen, bulgarischen und griechischen Generalstab impressioniert. Sie haben kein Vertrauen in unsere Armee. Sie haben bisher auch wenig Grund gehabt, ihr Vertrauen entgegenzubringen. Die Frage liegt jetzt so: werden wir die Saloniki- und die Dardanellen-Expedition fortsetzen? Niemand kann jetzt wissen, was nach Kitcheners Rückkehr in London und Paris beschlossen werden wird. Ich hoffe, daß es möglich sein wird, genug Kräfte auf den Balkan zu senden, um Rumänien Mut zu machen, vielleicht auch dem armen Kleinmütigen Griechenland, damit sie sich uns anschließen und so den deutschen Vormarsch nach Kleinasien und noch weiter zum Stehen zu bringen. Hier bemühen wir uns, den Import von Rohstoffen, Kohle und Öl zu kontrollieren, um in der Lage zu sein, jederzeit auf Griechenland einen Druck ausüben zu können. Andererseits haben wir mit der Möglichkeit zu rechnen, die Zivilbevölkerung von Saloniki im Bedarfsfalle mit Nahrungsmitteln versehen zu müssen, ein kompliziertes Problem.

Kriegsnobele „Das Wunderschöne“ von Marfa von Sucher-Mahel.

(4) Ueber Verwundetenfürsorge und Kunstgewerbe berichtet in der eben erschienenen 34. Kriegsnummer der Zeitschrift „Der Gute Tag“ (Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Berlin W. 57. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) Wilhelm Pieper, indem er besonders auf die von der Düsseldorf-Kunstgewerbeschule ausgehenden Bestrebungen hinweist. „Mit lobenswerter Energie“, heißt es in dem reich illustrierten Aufsatz, „hat man sich seit einiger Zeit der Fortbildung und Umbildung der im Feldzug zu Schaden gekommenen zugewandt. Die anfängliche, Unterhaltung und Zerstreuung betonende Beschäftigung der Lazarettinsassen ist einer ernsthaften, zielbewußten Arbeit gewichen, die ein gut geschultes Lehrpersonal leitet. Wenig Bekanntes aus dem Leben des Reichshaus Händenburg erzählt in der gleichen Nummer der bekannte Kulturhistoriker Dr. A. Semrau.

Ein Lebensnerv Englands ist der Suezkanal und Ägypten. Die von unseren Feinden dort versammelten zahlreichen Truppen beweisen zur Genüge, daß man einen erfolgreichen Angriff unserer Streitkräfte dort sehr befürchtet. Er wird aber kommen und eine von der fleißigen Kartographischen Anstalt G. Freitag und Berndt, Wien eben fertiggestellte neue Karte großen Maßstabs: Freitag, Unter-Ägypten mit dem Suezkanal, 1:1 Mill., 55 56 Bm. groß, Preis 70 Pf., mit Postzusendung 80 Pf., ist sehr zeitgerecht gekommen. Die hübsche, in 6 Farben ausgeführte Karte ist gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) von jeder Buchhandlung, wie vom Verlage G. Freitag und Berndt, Wien, 7, Schottenfeldgasse 62 (Robert Bräse, Leipzig, Zerkungstraße 96), zu beziehen.

Die neuen Reichsteuern.

Berlin, 3. Jan. Die dem Reichstag in seiner nächsten Tagung zu unterbreitenden Steuervorlagen, wie sie jüngst aus Süddeutschland angekündigt sind, werden dem Bundesrat direkt zugehen, und in ihm, wie man annehmen darf, nicht auf grundsätzlichen Widerstand stoßen. Die Finanzen der Einzelstaaten sollen dadurch nicht berührt werden. Der durch neue Steuern aufzubringende Betrag zur Bilanzierung des nächsten Reichshaushaltes für 1916 wird auf 400 bis 500 Millionen berechnet. Die ordentlichen Ausgaben für Heer und Marine sollen in dem nächsten Etat wieder ganz durch ordentliche Einnahmen gedeckt werden, während sie bisher aus dem Extra-Ordinarium, d. h. aus den Kriegseinnahmen gedeckt worden sind.

Letzte Nachrichten.

Athen, 4. Jan. (Benj. Bl.) Die Zeitungen berichten, General Sarraill hätte geäußert: „Ich versuche mit aller Kraft, eine Lage zu schaffen, welche Griechenland mit uns in den Krieg zwingt, selbst wenn es gegen uns geht.“

W. Paris, 4. Jan. (Nichtamtlich. Agence Fabas.) In Saloniki dauern die Verhaftungen von Angehörigen der feindlichen Nationen an. Alle Verdächtigen werden nach einem Verhör an Bord eines Schiffes der Alliierten verbracht. Die Alliierten sind entschlossen, die Stadt von allen verdächtigen Elementen zu reinigen.

Telephonische Nachrichten.

Es wird weiter verhaftet.

W. Paris, 5. Jan. Die Agence Fabas meldet amtlich: Als Antwort auf die willkürliche völkerrechtswidrige Maßnahme der bulgarischen Regierung, die gestern den französischen Bizekonsul in Sofia verhaftete, der mit der Abfertigung der französischen Gesandtschaft in Sofia beauftragt war, hat die französische Regierung den bulgarischen Beamten verhaften lassen, der die Archive der bulgarischen Gesandtschaft in Paris verwaltet. Da der Beamte leidend ist, wurde ihm gestattet, in seiner Wohnung zu bleiben.

Die Verhafteten.

W. Paris, 4. Jan. (Nichtamtlich.) Die Agence Fabas meldet amtlich: Die in Saloniki verhafteten feindlichen Konsule, die nach Marseille gebracht werden, werden gleich nach ihrer Ankunft in diesem Hafen zur schweizerischen Grenze gebracht werden.

Eine Taube über Calais.

Genf, 5. Jan. Nach einer Meldung des Petit Journal aus Calais gelang es einer Taube, die vom Meer kam, unter dem Schutze eines Wolkenvorganges die Stadt zu überfliegen und 3 Bomben abzuwerfen. 2 Personen wurden verletzt. Die Taube entkam unverfehrt.

Todessturz französischer Flieger.

W. Paris, 5. Jan. Das Echo de Paris meldet: Auf dem Maasfeld bei Luneville sind 2 Flieger abgeschossen. Einem wurde durch den Propeller der Kopf abgeschlagen, der andere wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Englischer Ministerwechsel.

W. London, 5. Jan. Reuterbüro meldet: Aquith teilte im Unterhause mit, daß Sir John Simon zurückgetreten sei. Die Anwesenheit McKennas auf der Regierungsbank scheint darauf hinzuweisen, daß sein Ministertum nicht bevorsteht.

Verheerungen einer Windhose.

W. Berlin, 5. Jan. Ueber die Heimjagung dreier bayrischer Ortschaften durch eine Wind-

hose wird der Frankf. Ztg. berichtet: Ein schweres Unglück ist zwischen Frankenthal und Bamberg heringebrochen. Vorgestern nachmittag wurden die Ortschaften Steinfeld, Treppendorf und Wiesentfels während eines Gewitters durch eine Windhose heimgesucht. In Steinfeld wurden 50 Häuser abgedeckt und zum Teil schwer beschädigt. Ein Oekonom erlitt schwere Verletzungen. In Treppendorf, ein Zudorfchen mit 200 Einwohnern, steht nur noch ein Haus, das weniger Schaden erlitt. Die übrigen Häuser sind entweder völlig zerstört oder schwer beschädigt. Der Oekonom Taschner wurde unter den Trümmern seines Anwesens begraben und tödlich verletzt. Auch in Wiesentfels hat der Orkan großen Schaden angerichtet, von dem dem Grafen Hec gehörigen Schloß wurde das massive Dach vollständig abgedeckt und das Schloß schwer beschädigt. Ein Wirtschaftsbau wurde völlig zerstört, von vielen Häusern die Dächer abgedeckt. Viele Bewohner wurden obdachlos. Die Telefonleitung ist unterbrochen. In den Wäldern hat die Windhose auf einer Strecke von 18 Kilometern im Umkreise enormen Schaden angerichtet; tausende von Bäumen sind entwurzelt und die dicken Stämme wie Zündhölzer geknickt. Die ganze Windhose hatte eine Dauer von anderthalb Minuten.

Kleine Chronik.

Berlin, 4. Jan. Die B. Z. a. M. meldet: In Dedensbrunn (Württemberg) zeigte ein Landwehrmann seiner Familie eine aus dem Felde mitgebrachte Granate. Das Geschloß explodierte. Die Frau, eine Tochter und der fünfjährige Sohn wurden durch Granatsplitter getötet.

Vermischtes.

Ladenscheid, 2. Jan. Gestern, am Neujahrstage, vollendete die älteste Bewohnerin unserer Stadt, und auch wohl die älteste Person in weiterer Umgebung, die Witwe Adamy, in einer für ihr Alter bewundernswürdigen körperlichen und geistigen Mäßigkeit und Frische ihr 102. Lebensjahr. Sie wurde an dem Tage geboren, als Blücher mit seinen Truppen über den Rhein ging.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Eine am 31. Dezember 1915 in Kraft getretene Bekanntmachung betrifft ein Verkaufs- und Verarbeitungsrecht von einer Schaafwolle, Kamelhaaren, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder anderen Tierhaaren sowie deren Halberzeugnissen und Abgängen. Die Bekanntmachung verbietet die Veräußerung und Verwendung der von ihr betroffenen Spinnstoffe und Tierhaare, deren verschiedene Sorten einzeln aufgeführt sind, anders als zu Heeres- oder Marinezwecken. Die Anordnungen bestimmen genau, welche Veräußerung oder Verwendung als eine solche zu Heeres- oder Marinezwecken anzusehen ist. In der Bekanntmachung sind bestimmte Ausnahmen festgelegt. Insbesondere beziehen sich die Anordnungen nicht auf die Mengen Spinnstoffe, welche nach dem 14. August 1915 und auf die Mengen Tierhaare, welche nach dem Inkrafttreten der Bekanntmachung aus dem Auslande eingeführt sind. — Besonders eingehende Bestimmungen sind für Kammergarnspinner getroffen.

Zu der Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen (B. M. 58/9. 15. S. 11. 11.) ist ein Nachtrag erschienen, dessen Anordnungen am 31. Dezemb. 1915 in Kraft getreten sind. Durch diesen Nachtrag wird der § 3 der vorgenannten Bekanntmachung dahin erweitert, daß allmonatlich meldepflichtig sind auch sämtliche Vorräte folgender tierischer Spinnstoffe: Mohair, 2. Kamelhaare, 3. Alpaka, 4. Kaschmir, 5. Jodelhaare, 6. Bizenhaare, 7. Altherhaare, 8. Kinderhaare, 9. Fohlenhaare, 10. Pferdehaare, mit Ausnahme von Schweiß- und Wäshenhaaren und die aus den Stoffen zu 1—4 hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen. Meldepflichtig sind jedoch nur Vorräte einer jeden Gruppe, die mindestens 100 kg. betragen.

1. Nassauische Lebensversicherungsanstalt (verwaltet durch die Direktion der nassauischen Landesbank in Wiesbaden). Aus dem nunmehr veröffentlichten Geschäftsbericht der Anstalt für das Jahr 1914 ist folgendes zu entnehmen: Wirt bereits früher mitgeteilt wurde, hat die Anstalt in ihrem ersten Geschäftsjahre bis zum Ausbruch des Krieges trotz des kleinen Geschäftsgebietes (Regierungsbezirk Wiesbaden) ein sehr namhaftes Neugeschäft zu verzeichnen. Zur Bearbeitung lagen vor 3 118 Anträge über M. 9 059 931. — Versicherungssumme. Davon entfielen auf die große Lebensversicherung 1 988 Anträge über M. 6 939 628. — Kapital und auf die Volksversicherung 1 729 Anträge über M. 2 116 303. — In der Rentenversicherung wurden 17 Anträge mit einer Einzahlung von M. 146 431. — eingereicht und angenommen. Der Gesamtversicherungsbestand beläuft sich Ende 1914 auf 2 422 Versicherungen über M. 6 446 545. — Trotz der für Kriegesverhältnisse zu leistenden erheblichen Zahlungen (sollten keine Abteilungen der Anstalt (groß: Lebensversicherung und Volksversicherung) je mit Gewinn ab. In der großen Lebensversicherung ergab sich ein Ueberschuß von M. 5 355.59 und in der Volksversicherung von M. 2 568.28. Sämtlicher Ueberschuß kommt jagungs- und bedingungsgemäß nur den Versicherten zu Gute.

2. Hebermähige Windviehslachtungen. In der letzten Zeit ist unser Windviehbestand durch allzu zahlreiche Schlachtungen in bedenklicher Weise angegriffen worden. In Berlin z. B., wo während des ganzen Jahres 1913 98 000 Schlachtungen von Windern einschließlich Jungwindern gezählt worden waren, hat man allein im November 1915 30 000 Minder festgestellt. Während im Oktober und November 1914 — also zu einer Zeit, in der die Landwirte ihr Vieh gleichfalls bereits in übermäßigem Umfange abschleichen —, die Zahl der Schlachtungen für beide Monate immerhin erst 36 000 betrug. Die Vermehrung der Schlachtungen, die weder reichlicheres Angebot an frischem Fleisch noch einen entsprechenden Preisrückgang für

die Verbraucher, sondern lediglich verhärtete Tätigkeit der Konsumindustrie zu Folge hat, ist volks- und kriegswirtschaftlich bedauerlich und bis zu einem gewissen Grade gefährlich. Wird Jung- oder Jungvieh abgeschlachtet, so bedeutet das einen unmittelbaren empfindlichen Verlust für unsere künftige Fleischversorgung; wird Milchvieh geschlachtet, so leidet unsere ohnehin eingeschränkte und bedrängte Milch- und Butterproduktion. Wir müssen Kapital ein, deren Früchte wir gerade jetzt und in den kommenden Monaten bitter nötig haben. Niemand fällt es ein, Maschinen, mit denen produziert wird und weiter produziert werden soll, zu zerlegen, um aus den Metallteilen Granaten und Geschosse zu fabrizieren. Genau so wenig dürfen wir aber auch das Viehkapital vernichten, mit dem wir später Fleisch, Fett und Milch erzeugen sollen und erzeugen müssen. Auch in Kriegszeiten soll so wenig als irgendmöglich vom Produktionskapital gezehrt werden; auf keinen Fall darf dies aber geschehen, wenn die Verkleinerung des Kapitals eine starke Gefahr für die Allgemeinheit mit sich bringt und wenn ein rascher Ersatz des Verbrauchten zur rechten und nötigen Zeit nicht in Aussicht steht. Beides trifft aber für die gewaltsame Verminderung des Milchviehbestandes zu! Daß das Durchhalten des Viehs bei der herrschenden Futtermittelknappheit schwer ist, kann ohne weiteres zugegeben werden. Allein das Interesse der Allgemeinheit, das jetzt für jede Wirtschaft im Reich oberste Richtschnur sein muß, fordert dringend, daß alles daran gesetzt wird, der Vermehrung der Milchviehschlachtungen Einhalt zu tun. Wir brauchen auch im kommenden Jahre Fleisch und Milch und Butter. Wie so viele andere Produzenten, ist auch der Viehhalter gegenwärtig Treuhänder und Verwalter des Guts seiner Volksgenossen. Um es treu zum Wohle des Ganzen zu verwahren und zu pflegen, darf er Anstrengungen und wenn es sein muß, auch Opfer nicht scheuen.

Berlin, 3. Januar. (WZ. Aml.) An die Festsetzung der Höchstpreisgrenzen für Gemüse hat sich in den Kreisen der Gemüsezüchter und Landwirte die Befürchtung geknüpft, der Anbau von Gemüse, insbesondere von Frühgemüse, möchte bei den inzwischen weiter gestiegenen Erzeugungskosten und Schwierigkeiten nicht mehr lohnend sein. Demgegenüber sei betont, daß die Höchstpreisfestsetzung vom 4. Dezember 1915 nur die Erzeugnisse der Ernte 1915 umfaßt.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 5. Januar 1916

Auszeichnung. Dem Unteroffizier H. Fischer (Kraftwagen-Kolonnen), Sohn des Reggers Wilh. Fischer hier, wurde das Verdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern verliehen.

Einen interessanten Fund machte der in Frankreich im Felde befindliche Herr Siegfried Thalheimer von hier. Er bemerkte in N. in einem Hause eine illustrierte französische Zeitschrift aus dem Jahre 1865, die ein großes gut ausgeführtes Bild von Bad Ems mit der damals neuen Bahnhofsbauwerk enthält. Dabei steht eine längere Beschreibung unseres Badeortes.

Neummenau, 4. Januar. Bürgermeistervwahl. Bei der heutigen Bürgermeistervwahl wurde unser bisheriger Herr Bürgermeister Epstein, welcher das Amt schon 22 Jahre inne hat, einstimmig auf die Dauer von 8 Jahren wiedergewählt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Infolge der in Stadt und Land herrschenden Milchknappheit empfiehlt sich von selbst ein Präparat, das unsolche eines eigenen hohen Milchgehalts jeder Mutter mit Leichtigkeit über die schwierige Frage der Beschaffung gesünder und ausreichender frischer Milch für ihre Kleinen, auch solche zartesten Kinder, hinweghilft, nämlich Nestlé's Kindermilch. Unzutr. Broschüre versendet kostenfrei die Nestlé-Gesellschaft, Vevey W. 57.

Wer jetzt keine amtliche Zeitung liest, handelt fahrlässig!

So hat eine Strafkammer kürzlich in einer Anklagesache entschieden. Darum liegt es im eigenen Interesse eines jeden, eine Zeitung zu lesen, in der die Bekanntmachungen u. Verordnungen der Behörden enthalten sind.

Jeder beziehe deshalb das

Amtliche Kreisblatt.

Tägliche Beilage zur Diezer Zeitung.

Geschäftsstunden der Stadtkasse.

In der Zeit vom 3. bis 30. Januar 1916 ist die Stadtkasse für den Verkehr mit dem Publikum nur vormittags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Bad Ems, den 24. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Standesamtliche Anmeldungen wolle man zukünftig Wochentags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr Vormittags bewirken.

Diez, den 3. Januar 1916.

Königliches Standesamt.

Einreichung von Rechnungen.

Es wird ersucht, die Rechnungen für die Stadtgemeinde und deren Betriebsanstalten (Wasserwerk, Kanalisationswerk, Schlachthof, Kaiser Friedrich-Schule, höhere Mädchenschule) baldmöglichst einzureichen und dabei die vorgeschriebenen Rechnungsformulare zu verwenden, die bei der Druckerlei von Hrch. Chr. Sommer hier zu haben sind.

Bad Ems, den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Anmeldung der noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge zur Rekrutierungstammrolle.

Wir machen auf die Bekanntmachung des Herrn Zivil-Borstandes der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises zu Diez vom 22. d. Mts. aufmerksam, wonach sich die vorgeschriebenen Militärpflichtigen in der Zeit vom 2.—15. Jan. 1916 zur Rekrutierungstammrolle zu melden haben.

Bad Ems, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf Freitag, den 7. Januar 1916, nachm. 3 1/2 Uhr in das Sitzungsfokal ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen vom 15. Dezember 1915.
2. Einführung der neu wiedergewählten Stadtverordneten.
3. Bericht über die wiedergewählten Mitglieder des Magistrats Herrn F. Vorkamp.
4. Ernennung des Vorsitzenden, seines Stellvertreters und des st. Vertretenden Schriftführers.
5. Ernennung der Kommissionsmitglieder.
6. Vorlage der Abrechnung über die Kosten der Elektrizitätsanlage.
7. Vorlage der Rechnung des Auguste Victoria Krankenhauses für 1914/15 nebst Verwaltungsbericht über die gleiche Zeit.
8. Genehmigung des mit der Schuldienerin für die Veranschulung abgeschlossenen Vertrags, zugleich Nachbewilligung eines an den früheren Schuldiener gezahlten Betrages.
9. Beschlussfassung über Annahme von Stifnungen zu Gunsten des Auguste Victoria Krankenhauses und des Armenfonds.
10. Bewilligung eines weiteren Kredites in Höhe von 3000 Mk. für Kosten der Kriegsfürsorge.
11. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Diez, den 4. Januar 1916

Der Stadtverordnetenvorsteher.

G. Bühl.

M. 11471.

Diez, den 22. Dezember 1915.

Bekanntmachung

betreffend Anmeldung der noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 und der älteren Jahrgänge zur Rekrutierungstammrolle.

Alle noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 u. der älteren Jahrgänge werden nach Maßgabe der Bestimmungen im § 25 Ziffer 1 u. 7 der Wehrordnung hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916 bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Rekrutierungstammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Der Zivil-Borstand des Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.
Duderstadt.

Wird bekannt gegeben.

Die von vorstehender Bekanntmachung betroffenen Militärpflichtigen werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 2.—15. Januar 1916 auf dem Bürgermeisteramt hier selbst zur Rekrutierungstammrolle anzumelden. Die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896 haben soweit sie nicht in Diez geboren sind, einen Geburtschein, die der älteren Jahrgänge den Musterungsausweis bei der Anmeldung vorzulegen.

Diez, den 31. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Scheuern.

Der Reinertrag der Neujahrswunschkablung mit 145,00 Mk. wurde mit je einem Drittel der Kleinkinderschule, dem Frühstück für bedürftige Schulkinder und dem Krankenhausverein überwiesen.

Nochmals herzlichen Dank allen Gebern.

Diez, den 4. Januar 1916.

Der Bürgermeister.

Scheuern.

 Verzinkte natlos geschweisste Stahlblechkessel. als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel in allen Größen zu billigen Preisen.
vorrätig bei
Jacob Menningen II.
Krausbach (Westerw.)

Todes-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod hat es gewollt, nun auch unsere liebe, gute und treue Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. M. Kottwitz,

Elisabeth geb. Spier,

im Alter von 54 Jahren nach längerem Krankenlager heute morgen 6 Uhr durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen und sie mit unserem lieben Vater, nach dem sie sich so sehr sehnte, wieder zu vereinen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Kinder:

Anna Kottwitz,

Adolf Kottwitz,

Hermann Kottwitz, Kriegsfreiw. im Felde.

Bad Ems, den 4. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag um 3 Uhr vom Sterbehause, Mainzerstr. 11, statt. In unserem grossen Schmerz bitten wir von Beileidsbesuchen abzusehen.

Ersatz für Kupferkessel!

Wasekessel in Stahlblech

innen blank, inoxydiert, emailliert, verzinkt u. verzinn sowie verzinn Stahlblech-Kochgeschirre, Kasserollen und Bratpfannen liefert billigst

G. Kemmerer,

Kupferschmiederei, Bad Ems.

7988]

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Römerstr. 4 BAD EMS Nassauer Hof

Wieder eingetroffen:

Des deutschen Volkes Kriegstagebuch.

Die schön ausgestattete mit vielen Illustrationen geschmückte Kriegschronik wird die einmütige opfer- u. siegesfreudige Erhebung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen eine Welt von neidischen Feinden, in knapper, gemeinverständlicher Form nach der Reihenfolge der bedeutendsten Ereignisse aufzeichnen.

Preis jeder Lieferung 20 Pfg.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Einrahmen von Bildern

jeder Art,

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Große Auswahl in Silberleisten.

Albert Maus, Glaserei,

Diez, Oberstraße.

177

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt Expedition der Zeitung.

Königl. Preuss.

Klassenlotterie.

Ziehung 11. u. 12. Jan.

Loose zu haben. [8018

H. Probst, Bad Ems.

Zuverlässige Familie

zum Anstragen einer täglich 2 mal erscheinenden Zeitung sofort gesucht.

Ka meld u [8013

Hotel Prinz Carl, Ems

Stundenmädchen

gesucht von morgens 8 bis 11 Uhr. 8022] Brandacherstr. 46, Ems.

Ein kräftiger junger

Haushälter

bedürftig gesucht, im Sommer erster

Diener. [80-5

Hotel Schützenhof, Bad Ems.



Militär- u. Kriegerverein

„Alemannia“ Ems.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des im Reservelazarett bei Lüdenscheid verstorbenen Landsturmmanns

Joh. Merz

versammeln sich die Kameraden heute Mittwoch, den 5. Januar nachmittags 2.30 Uhr im Vereinslokal A. G. F. 804

Spiele mit Instrumenten. Zehnteilige Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Frisch gewässerten

Stodfisch

heute frisch eingetroffen emp

Albert Kauth, Bad Ems

Fischhandlung. [804

Vor die Genehmigung von Freigabe ist das Königlich Preussische...